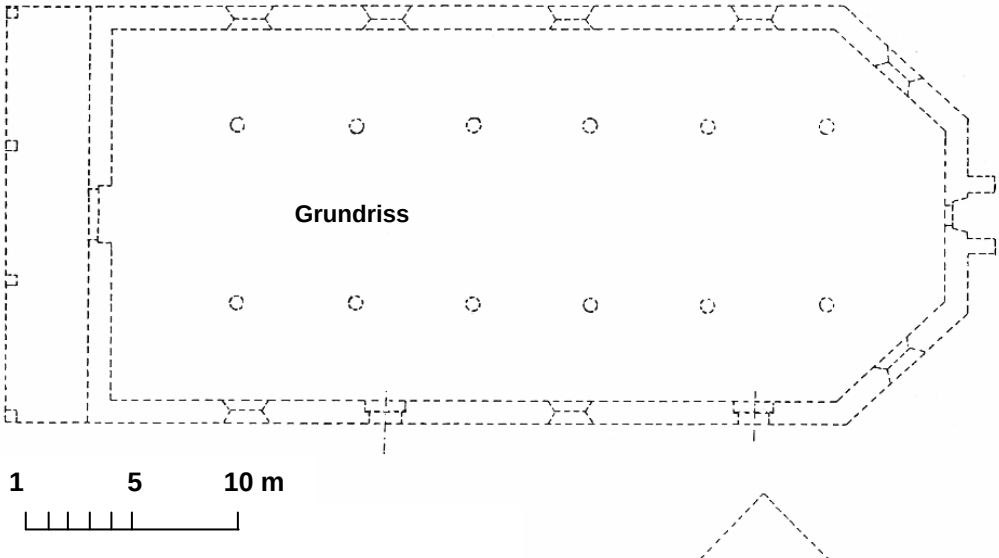
Der Kirchenneubau von 1683 /84

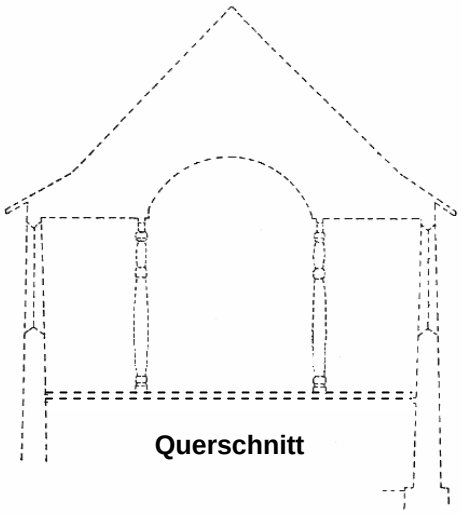
Der Kirchenbau von 1683 wurde vom Berner-Stadtbaumeister Abraham Dünz I. geleitet.

Die Chorpartie baute er im Sinne des reformierten Kirchen- Verständnisses aus.

Die polygonale Chorform schloss sich in der Breite an den Kirchenraum an. Damit konnten die Plätze für das Chorgericht geschaffen werden.



Für die Zimmermannsarbeit des grossen Dachstuhls konnte der einheimische Fachmann Melcher Gehren gewonnen werden. Dieser hatte in Hamburg die Zusatzausbildung eines Schiffszimmermanns gemacht.
Um die grosse Spannweite des Dachstuhls zu überbrücken, entwarf Gehren eine geniale Lösung.
Im Prinzip entspricht die Konstruktion einem umgestülpten Schiffsrumpf. Die Träger wurden mit Keilen verbunden und mit Holznägeln fixiert. Durch das anbringen der zwölf grossen Holzsäulen entstand ein dreischiffiger Kirchenraum.



Skizzen aus Heft "Die St. Michaelskirche von Meiringen", Kirchgemeinde Meiringen 1984

Die Holzsäulen sollen bei der Fertigstellung nicht auf dem Boden abgestützt gewesen sein.
Ein Modell des Konstruktionsprinzips ist noch heute an der ETH in Zürich vorhanden.
Für die Raumproportionen gelten die Verhältnisse 1:1, 1:2, 1:3

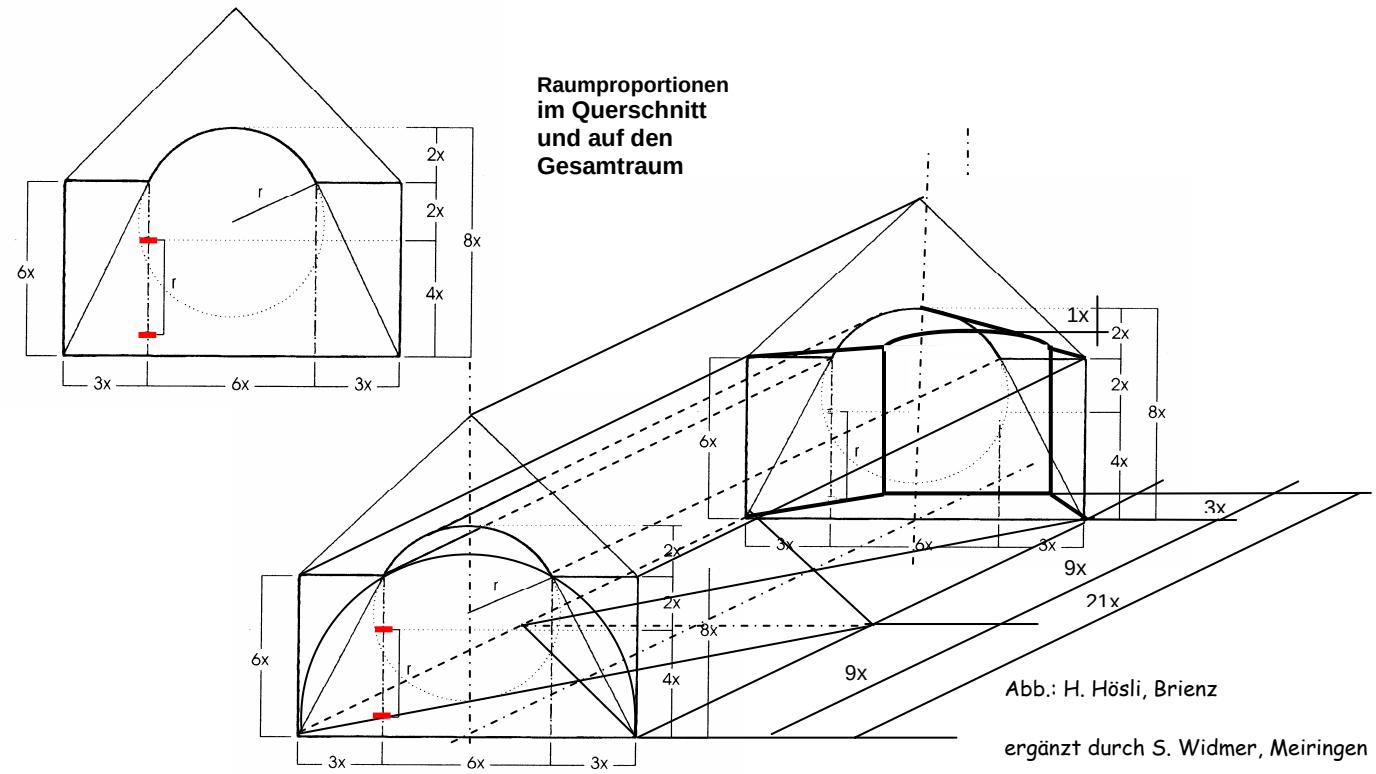


Abb.: H. Hösli, Brienz

ergänzt durch S. Widmer, Meiringen

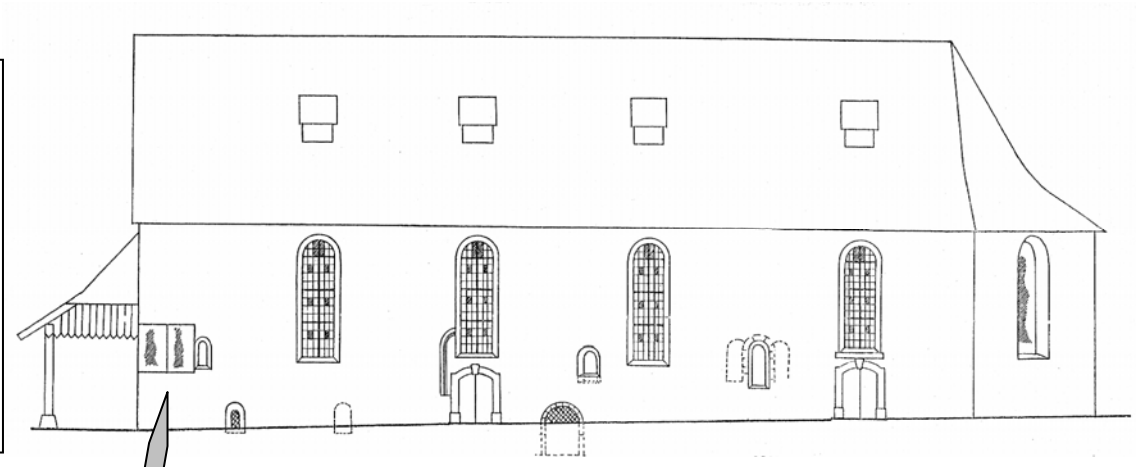
Diese Proportionen und die interessante Tonnendecke mit dem federnden Fussboden ergeben einen hervorragenden akustischen Kirchenraum. Die Kirche bietet rund 800 Sitzplätze an.

**Modell der technisch hochinteressanten Dachstuhlkonstruktion von Zimmermeister Melcher Gehren aus dem Jahre 1684.
Diese selbst tragenden Verbindungselemente aus verkeilten Holzbalken ermöglichte eine direkte Auflage auf die Kirchenmauern, welche keine zusätzlichen Abstützungen erforderten.
Das Dachstuhl-Modell von Bruno Maurer ist im Untergeschoss der Kirche ausgestellt.**

Zur Einweihung der Kirche schenkte die Stadt Unterseen ein farbiges Glasfenster. Drei weitere Glasfenster spendete die Obrigkeit von Bern "mit Ihr Gnaden Ehrenwappen".

Skizzen aus Heft "Die St. Michaelskirche von Meiringen", Kirchgemeinde Meiringen 1984

**Aufriss der Kirche in der Ansicht von Süden.
In der Mauer sind die Fenster- und Tür-Aussparungen der früher verschütteten Kirchen zu sehen.**



Kirchenvater und Schutzpatron

Petrus

Michael

**Zwei Fresko-Bilder aus dem 15. Jahrhundert schmücken die Aussenwand an der südwestlichen Ecke der Kirche.
Sie sind vermutlich von lombardischen Künstlern aufgemalt worden.
Das eine Bild zeigt St. Petrus als Kirchenvater und Himmelspförtner, das andere den Schutzpatron der Kirche, St. Michael.**

Anlässlich der Kirchen-Renovation 1915 / 16 wurden auch diese Fresken repariert. Unter dem Dach des westlichen Vorbaues ist ein ebensolches Fresko in Rechteckform festgestellt worden, doch die geringen Spuren der Abbildung machten eine Deutung nicht mehr möglich.

Schmuckstücke im Kirchenraum

Bereits vor dem Betreten der Kirche wird uns das kunstvolle Schloss an der Kirchentüre auffallen. Nach einer Expertise wurde diese Schliessvorrichtung nach der Überschwemmung von 1762 an der Türe angebracht. Das damals teure Material war für die Landschaft wohl nur erschwinglich, weil im Hasli das Eisen gewonnen und im Eisenbergwerk Mühletal verhüttet wurde. Die Arbeitszeit war im Gegensatz zu heute kaum von Bedeutung bei der Verrechnung.

Weitere sehr schöne Schmiede- und Schlosserarbeiten begegnen wir an der Treppe des südöstlichen Einganges.
Es sind die kunstvoll verzierten Haltestangen des Treppengeländers und die Halterung des Kanzelbaldachins.

Der Taufstein

Dieser wunderschöne in gotischer Kelchform aus Sandstein gehauene Taufstein dürfte um die Mitte des 14. Jahrhunderts angefertigt worden sein. Es ist der älteste Gegenstand in der Kirche von 1684. Eine aus getriebenem Kupfer mit einem Hasliadler geschmückte Beckenabdeckung aus dem Jahre 1949 ergänzt diesen historischen Gegenstand in idealer Weise.
Die Chronik berichtet, dass der Taufstein im Jahre 1597 aus der Mitte der Kirche versetzt und 1684 in den Chor verlegt wurde.

Die Kanzel

Die Kanzel ist noch weitgehend im Originalzustand von 1684. Ursprünglich war sie auf der rechten Seite nahe der Eingangstreppe an der dritten Holzsäule befestigt.Nachdem die seinerzeitige grau /schwarze Bemalung bei der Renovation 1973 abgelaugt wurde, erfolgte die Montage der Kanzel auf der gegenüberliegenden Seite an der zweiten Säule (heutiger Standort).

Der Wandschmuck

Zur Zierde der Wände fertigten Christian und Hans Victor Stucki 1683 zwei polychrome Tafel als Wandschmuck.
An der Südwand hängt die Tafel mit dem Glaubensbekenntnis und auf jener der Nordwand sind "die zehn Gebote" in goldenen Lettern aufgemalt.
Diese Tafeln schmücken noch heute den Kirchenraum. Sie wurden im Jahre 1973 restauriert.

Das Chorgestühl

Das Chorgestühl mit dem geschnitzten Täfer aus dem Jahr 1907 wurde von der damaligen Schnitzlerschule in Meiringen nach Vorlagen des Berner Kunstmalers Rudolf Münger angefertigt und montiert.

Innenaufnahme der Kirche gegen Osten

Die Glasfenster

Zwei farbige Glasfenster sind auf der Ostseite der Kirche, beidseits der Orgel in den abgeschrägten Chormauern eingelassen. Die Bilder von Glasmaler Ernst Link aus den Jahren 1915 /16 zeigen Moses mit den Gesetzestafeln und Christus mit dem Kreuz. Bei der Überschwemmung im Jahr 1762 wurden die ursprünglichen farbigen Glasfenster, die von der Berner Regierung und der Stadt Unterseen gespendet wurden, leider zerstört.

Fotoausschnitte der Chorfenster

Die Orgel

Die Orgel wurde von Johann Suter, Orgelbauer in Bern, im Jahre 1789 erbaut. Die Kosten beliefen sich auf 1500 - 1600 Kronen, nach heutigem Wert ca. 350 000 Fr. Hundert Jahre später erneuert der Orgelbauer Goll von Luzern die Orgel. Die alten Pfeifen aus Zinn werden durch solche aus bronziertem Zinkblech ersetzt. (19 Register- 2 Manuale). 1943 erweiterte die Fa. Metzler und Söhne aus Dietikon die Orgel auf 25 Register- 2 Manuale. 1972 / 73 wird die Orgel durch die Fa. Rieger aus Schwarzach in Vorarlberg erneuert und auf 36 Register mit 3 Manualen erweitert.
2005 erfolgte die letzte Gesamtrevision der Orgel.

Vor der Beschaffung der Orgel im Jahre 1789 begleitete ein Bläserquartett jeweils den Gemeindegesang.
Bei der ersten Revision der Orgel 1889 wurde das alte noch gut erhaltene Orgelgehäuse weiter verwendet.
Doch bedurfte es einer neuen Verzierung.
Mit viel Liebe, Fleiss und Können stattete Herr Althaus (Fa. Althaus, Holzschnitzerei) das äussere Gehäuse und den Orgellettner stilvoll mit wunderschönen Holzschnitzereien aus, die anschliessend vergoldet wurden.
Das neben stehende Bild zeigt im Detail etwas von den kunstvollen Orgelverzierungen.

Innenaufnahme der Kirche gegen den Haupteingang mit Portlaube

Eine massive Holz-Portlaube ist an der Westwand der Kirche eingebaut. Zwei Holztreppen mit schönen Geländern führen links und rechts des Eingangportals auf die hoch gelegene Empore.

Zur Erinnerung an die schreckliche Überflutung von 1762 ist eine Gedenkschrift mit einer Strich-Markierung über der Portlaube an der weiss getünchten Mauer aufgemalt. Sie zeigt wie hoch die Schuttmassen damals auf der Ostseite die Kirche auffüllten.

Darüber ist die vom einheimischen Kunstmaler Arnold Brügger Senior gestaltete Rosette in farbigem Glas in den runden Mauerausschnitt eingesetzt.

Die Fresken

Von einem einstigen Bilderzyklus wie sie in alten Kirchen anzutreffen waren, sind an der südlichen- und westlichen Innenwand, Fresken erhalten.
Nach Beurteilung der Malerei in Bezug auf die Ornamentik, Architekturen, Gewandungen und Bewaffnungen, sind die Abbildungen in romanischem Stil gehalten.
Ihre erste Bemalung ist dem 13. Jahrhundert zuzuordnen.
Eine Auswahl von drei Fresken sind nebenstehend abgebildet.

Es sind die Bilder aus der biblischen Geschichte des Buches Genesis
1.Mose 6, Verse 9- und
1.Mose 9, Verse 20-
Die Bilder zeigen die Arche Noahs, dann die Geschichte wie Noah als Landmann einen Weinberg anlegte.
Noah und seine Familie bewundern den schön gewachsenen Weinstock.
Auffallend ist die noble Kleidung der Familie (Noah trägt einen romanischen Mantel mit Broschenverschluss auf der Achsel).
Um dem Betrachter die üblen Folgen der Trunkenheit vorzuhalten, zeigt der Maler das Bild von Noahs Trunkenheit.
Berauscht liegt Noah im Garten unter einem Baum. Er wird von seinen Söhnen mit einem Mantel zugedeckt. Die Darstellung entspricht nicht wörtlich dem biblischen Text.

Im Vergleich zu den schwarz/weiss fotografierten Fresken im Jahre 1934 sind heute die Bilder stark vom Zerfall gefährdet. Damals waren viele Details wie Kleiderfalten noch gut sichtbar. Heute sind viele Bildpartien nur noch verblasst erkennbar.

Eine Restaurierung dieser einzigartigen Gemälde ist dringend angezeigt, ansonst muss mit dem Totalverlust dieser mittelalterlichen Darstellungen gerechnet werden.
(Stand Januar 2008)

Die Ausgrabungen

Die Chorschranke (Lettner) 13. Jahrhundert

Der Hauptaltar (13. Jahrhundert)

Anlässlich der Kirchen- Renovation in den Jahren 1915/16 entdeckten die Bauleute unter dem Kirchenboden alte Mauerfragmente. Bei den weiteren Abklärungen und Ausgrabungen, die nach der Finanzierung durch Bund, Kanton, Kirchgemeinde und dem gemeinnützigen Verein von Meiringen vorgenommen werden konnten, erwies es sich, dass mehrere Grundmauern, Altäre, ein Lettner (Chorschranke) und kostbare sakrale Gegenstände zum Vorschein kamen. Diese Entdeckungen wurden zum Schlüssel der Kirchengeschichte von Meiringen, wie sie vorgängig beschrieben wurden. Bei der Restaurierung im Jahre 2006 konnte ein Grabungsschnitt bei der nördlichen Kirchenmauer freigelegt werden. Hier können an Hand der Schichtungen die Überführungen der Murgänge und Überschwemmungen der Bäche vom 12. bis zum 16. Jahrhundert "abgelesen" werden. An der Nordmauer kamen farbige Fresken aus dem 12. Jahrhundert zum Vorschein. Zur Schonung des Mörtelbodens aus dem 12. Jahrhundert entschloss sich die Bauleitung, Gitterroste als Laufstege zu verlegen die mit Geländern flankiert, den Besucher durch die Ausgrabungen führen. Mit der modernen Beleuchtungs-Einrichtung lassen sich die Mauerfragmente, der einmalige Lettner, die beiden Seitenaltäre und der Hauptaltar mit der davor liegenden, geheimnisvollen Platte aus rosafarbigem Marmor mit der bearbeiteten Kante (römisch), in bester Weise präsentieren.

Die geheimnisvolle Marmorplatte römischen Ursprungs vor dem Hochaltar.

Zur Besichtigung der Kirche und den Ausgrabungen werden in den Sommermonaten Gruppenführungen angeboten. Anmeldungen sind an das Sekretariat der evang. reform. Kirchgemeinde Tel. 033 971 33 63/ Fax 033 971 03 60 zu richten.
Von Mitte April bis Mitte Oktober finden Samstags in der Regel Führungen um 15.00 Uhr statt. Besammlung vor dem Kircheneingang.

Der Kirchturm

Die Anfänge der Geschichte des Kirchturmes sind bis heute ein Geheimnis. Auf Grund seiner Bausubstanz kann angenommen werden, dass seine ursprüngliche Bestimmung einer andern Aufgabe gedient hat.
Die Dimensionierung des Grundrisses, die zwei Absätze der Verjüngungen des Mauerwerks nach oben und der einstige Hocheingang deuten auf einen Wehrturm hin. War er Teil eines Burgareals der Zähringer?
Ein 8-eckiger pyramidenförmiger Turmhelm mit goldener Kugel (Archiv-Kapsel) und dem Hasliadler schliessen den Turm nach oben ab.

Der 45 m hohe Turm ist nach den vier Himmelsrichtungen ausgerichtet und von der Kirche freigestellt. Im Glockenstuhlstuhl sind vier Glocken installiert.

Die Totenglocke	Ø 146 cm,	Ton d' 4/16*
Die Mittagsglocke	Ø 125 cm,	Ton e' 5/16
Die Feierabendglocke	Ø 104 cm,	Ton g' 7/16
Die kleine Glocke	Ø 87 cm,	Ton h

Vor dem Turm sind die alte Feierabendglocke aus dem Jahre 1351 (älteste Glocke im Kt. Bern) und die alte Mittagsglocke von 1480 aufgestellt. Diese mussten wegen Rissbildungen ersetzt werden.
* Gegossen im Jahre 1351

Die Turmuhr befindet sich in der obersten südlichen Fensterreihe (Quarzwerk). Zwischen dem ersten und dem zweiten Mauerabsatz auf der Südseite ist das grosse mittelalterliche Fresko des Christophorus aufgemalt. Der einheimische Kunstmaler A. Brügger sen. restaurierte das Gemälde 1928. In der Mittelachse des Turmes ist eine uralte Sonnenuhr mit einem Schattenstab angebracht.

Die Zeughauskapelle

(einstige Frühmesskapelle und Beinhaus)

Um 1486 wird die Frühmesskapelle mit dem Beinhaus an Stelle einer früheren Kapelle erbaut. Ulrich Hürnli, Landammann und Säumer, ist der Spender dieses neuen Bauwerkes.
Bei der Reformation von 1528 wird das Gebäude Zweck entfremdet.
Es dient fortan der Landschaft Hasli als Zeughaus. Erst 1892 wird der Bau wieder für kirchliche Anlässe verwendet.
Daher die heutige Bezeichnung " Zeughaus-Kapelle". 1933 konnte das Gebäude umfassend restauriert werden.
Der einheimische Kunstmaler A. Brügger sen. renovierte und ergänzte die Fragmente der alten Wandgemälde.

Von 1980 bis 82 kam eine Gesamtrenovation der Zeughaus-Kapelle und die Aufarbeitung der spätgotischen Wandmalereien zur Ausführung.

Durch eine glückliche Fügung konnte 1933 eine alte Toggenburger Hausorgel (Baujahr 1762).gekauft werden.
Disposition:
Principal 2'
Super Octav 1'

Orgel-Aufnahme aus Heft "Die St. Michaelskirche von Meiringen"

Das Pfarrhaus

Das Pfarrhaus wurde in Jahren 1734/ 1736 durch den Stadtbaumeister von Bern, Niklaus Schiltknecht im Stil eines barocken Landhauses erbaut.
Gleichzeitig baute er im Auftrag der Berner Regierung die Wassersperrmauer "Lengenmüür".
Vorgängig war Meister Schiltknecht mit dem Bau der Heiliggeistkirche und mit dem Bau des Burgerspitals in Bern betraut.
Hier in Meiringen erfüllte er einer der letzten Aufträge. Schiltknecht starb im Jahre 1735.

Die Pfrundscheune

Zur Bewirtschaftung des zur Kirche gehörenden Pfrundgutes wurde im Jahre 1763 die Pfrundscheune gebaut.
Der auf einen Kalksteinsockel errichtete Holzaufbau in gemischter Ständerbauweise dient heute der Begräbnisgemeinde von Meiringen als Aufbahrungshalle.
Die Architekten Bysäth und Linke errichteten im Innern einen aus Glas und Marmor gestalteten Licht durchfluteten Innenraum.

Quellen:

Forrer R.	Die Romanischen Altäre und Fresken der Kirche von Meiringen	1934
Kunz G./ Lerch Ch./A.Würgler	Geschichte der Landschaft Hasli , Brügger Verlag Meiringen	1979
Kirchgemeinde Meiringen	Die St. Michaelskirche von Meiringen , Verlag Pauli Druckerei Meiringen	1984
Mühlemann A.	Studien zur Geschichte der Landschaft Hasli, Historischer Verein Bern	1895
Marti-Wehren R.	Notizen aus alten Oberhasler Kirchenrödeln, Ehinger Druckerei Meiringen	1932

Bildernachweis:
Wo textlich nicht erwähnt, sind alle Fotos von S. Widmer, Meiringen
AD= Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Bern